

**Zeitschrift:** Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art  
**Herausgeber:** Visarte Schweiz  
**Band:** - (1930-1931)  
**Heft:** 8

**Artikel:** "Kritik" und Kritik  
**Autor:** A.S.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-625162>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## „Kritik“ und Kritik.

Ein altes Sprichwort sagt, daß es wohl Niemand gebe, der es Allen recht machen könnte. Dies gilt vor allen Dingen von denjenigen Sterblichen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Erscheinungen des öffentlichen Lebens unter die Lupe zu nehmen um über Gut und Böse dabei den Richterspruch zu fällen. Gewiß ist es ein dorniges Geschick, das derjenige trägt, welcher sich anmaßt, da zum Rechten sehen zu wollen, wo es den meisten Andern am Mute gebricht die Wahrheit zu sagen. Im speziellen Falle der Kunst (und nur er interessiert uns hier) könnte man ja auch noch fragen: Was ist nun Wahrheit? Auch der objektivste Mensch ist noch so sehr in den Mechanismus seiner subjektiven Wahrnehmungsfähigkeiten und Denkmöglichkeiten eingesponnen, daß er kaum wagen dürfte, seine persönliche Meinung als Wahrheit auszugeben. Wo wir auch seien, wir bewegen uns immer auf der Ebene von Relativitäten. Nirgends so wie hier ist also Bescheidenheit am Platze. Wenn sie demnach Wahrheiten nicht sagen kann – worin beruht dann der Wert der Kritik? Darüber ist der Künstler schon längst im Klaren! Wenn überhaupt, dann hat die Kritik nur da einen Wert wo sie, vom freundschaftlichen Gefühl für den Künstler und die Kunst getragen, versucht dem Schaffenden die Horizonte zu erweitern, wo sie ihm hilft, Hemmungen im eigenen Wesen zu überwinden, Hemmungen, die der Außenstehende manchmal wirklich leichter gewahr wird als der Beteiligte. Das setzt aber doch ein Minimum an fach-

licher Bildung voraus. Demzufolge kann der Künstler auch auf die Mitwirkung des Kritikers verzichten. Denn ein befreundeter Kollege leistet ihm diesen Dienst besser, da ein Kritiker wohl selten über diese fachliche Bildung hinausgeht und des öftern wohl nicht einmal daran hin kommt. Aber der Kritiker hat, genau genommen, eigentlich eine andere Mission. Er sollte nicht Splitterrichter, sondern Mittler sein. Er sollte das Publikum mit der Künstler-Persönlichkeit vertraut machen. Er sollte dem im Alltag verstrickten Freund der Kunst Führer sein und ihn ohne jede Einseitigkeit auf die wesentlichen Erscheinungen hinweisen. So könnte er es sogar fertig bringen, das künstlerische Leben eines Landes zu intensivieren. Diese Aufgabe verlangt Weitblick und Verantwortungsgefühl. Ihre Lösung ist nur da fruchtbringend denkbar, wo die Bereitschaft vorgefunden wird, zum Exponenten eines Neuen, Entstehewollenden werden zu können. Daß dann noch Gallensteine und ähnliche Zufälligkeiten den Tenor einer Kritik bestimmen ist nicht denkbar. Der Kritiker muß eine ausgezeichnete Witterung für geistige Dinge haben. Er muß zur Masse sprechen können als Interpret der künstlerischen Sprachen und Dialekte, aber er darf sich von der Masse nicht zu ihrem Sprachrohr machen lassen. Sein Geist darf nicht mit dem Rudel seiner ganz persönlichen, menschlich-unmenschlichen Meinungen durchbrennen. Einzige Begründung seines Tuns und Lassens sei: *Der Sache dienen!* A. S.